

SWR2 Musikstunde

Jazz across the border

August 2021

Von Günther Huesmann

Sendung vom: 7. August 2021

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Mit Günther Huesmann, guten Morgen! Willkommen zu einer aktuellen Ausgabe von Jazz across the border, globale Sounds im Zeichen der improvisierten Musik.

Das Metropol Orkest aus den Niederlanden ist kein Orchester, wie man es sich landläufig vorstellt. Es ist eine Big Band, die durch eine voll integrierte Streicher-Gruppe erweitert wird. Und immer lädt das Metropol-Orkest Star-Gäste ein: Die amerikanische Soul-Sängerin Ledisi verneigt sich vor Nina Simone, vor jener afro-amerikanischen Pianistin und Sängerin, die der Bürgerrechtsbewegung eine starke Stimme gab. „Feeling Good“.

1) Feeling Good

Komponist: Nina Simone

Interpretin: Ledisi & Metropol Orkest

Label: BMG Rights Management ohne Nummer

CD: Ledisi Sings Nina

3:51

Ledisi und das Metropol Orkest interpretierten den Nina-Simone-Klassiker „Feeling Good“, ein Ausschnitt aus dem neuen Album „Ledisi Sings Nina“. SWR2, Sie hören die Musikstunde und Jazz across the border.

Zu behaupten, dass die Blockflöte im Jazz schlechte Karten hat, ist fast schon untertrieben. Tali Rubinstein macht sich nichts draus. Mitten im Big Apple setzt die Musikerin aus Israel konsequent auf ihr Instrument aus Holz. Komisch gucken die Leute nur anfangs, wenn sie mit ihrer Blockflöte bei einer Jam Session in New York auftaucht. Das legt sich schnell, wenn sie Jazz-Standards wie „Stablemates“ oder „Doxy“ interpretiert.

Im Duo mit der Pianistin Tal-Even Tzur hält Tali Rubinstein allerdings weniger die Werte des Great American Songbook hoch, sondern die sinnlichen Erfahrungen des Mittelmeer-Jazz, musikalische Gewürze aus der Levante. Und zeigt dabei ganz nebenbei, dass der Weg von der Blockflöte zum Flamenco doch nicht ganz so weit ist wie man denkt.

2) Omer

Komponist: Tali Rubinstein

Interpret: Tali Rubinstein/Tal-Even Tzur

Label: Casa Limon Records ohne Nummer

CD: TalyTali

5:53

In der SWR2 Musikstunde und Jazz across the border: Die Blockflötistin Tali Rubinstein und die Pianistin Ta-Evan Tzur mit „Omer“, ein Ausschnitt aus ihrem Album „TalyTali“.

Das Duo „Blue Lab Beats“ gehört zu den besten Elektro-Bands der aktuellen afro-britischen Szene. Doch nicht alles, was dieses Tandem produziert, findet seinen Weg auf die Alben von „Blue Lab Beats“. „Manche Tracks waren mir zu dicht und zu komplex“ meint das Band-Mitglied, der DJ NK-OK. „Aber dann habe ich diese Tunes dem Saxofonisten Kaidi vorgestellt, den ich aus der Band „Tomorrow’s Warriors“ kenne (der Talentschmiede des jungen britisch-karibischen Jazz). Kaidi hörte die Tracks und begann sofort zu spielen.“ Und hörte gar nicht mehr auf. Herausgekommen ist dabei das Album: „The Sounds of Afrotronica“, eine elektronische Reise durch die Welt der afrikanischen Diasporamusiken – mit einem Saxofonisten, der Elektro- Beats nutzt als Sprungbrett zu Ideen voll tänzelnder Spielfreude.

3) Sweet Shop

Komponist: NK-OK

Interpret: Blue Lab Beats & Kaidi & NK-OK

Label: Blue Adventure/All Points ohne Nummer

CD: The Sounds of Afrotronica

3:50

„Sweet Shop“. Die Band Blue Lab Beats mit dem Saxofonisten Kaidi und dem DJ NK-OK.

SWR2. Sie hören die Musikstunde und Jazz across the border.

Hip-Hop ist nicht sein Ding. Trotz mancher rhetorischer Pöbeleien, die der Trompeter Wynton Marsalis von sich gibt – sein unermüdlicher Einsatz für die Pflege und Fortführung des afroamerikanischen Musikerbes hat zu einen ungeahnten Aufschwung des swingenden Spiels und der Trompetenkultur im Jazz geführt. Faszinierend daran ist: dass nicht allein US-Amerikaner an dieser Renaissance des Straight-Ahead-Spiels teilhaben, sondern auch Improvisatoren aus der globalen Jazz-Community. Musikerinnen und Musiker aus Lateinamerika etwa wie der Trompeter Michael Rodriguez, der Sohn des Schlagzeugers Roberto Rodriguez, eines Kubaners, der einst von der Zuckerrohrinsel in die USA gekommen war. Michael Rodriguez ist ein Trompeter, der auch dort, wo er nichts anderes als einen schlichten Jazz-Standard interpretiert, nach den Sternen greift.

4) Spring Is Here

Komponist: Rodgers & Hart

Interpret: Michael Rodriguez

Label: Rodbrosmusic 003

CD: Pathways

8:46

Das Quartett des Trompeter Michael Rodriguez mit dem Jazz-Standard "Spring Is Here". John Ellis, Tenorsaxofon, Joe Martin, Kontrabass, den kennen Sie vielleicht noch vom SWR NEWJazz Meeting 2014 und Obed Calvaire, Schlagzeug.

„Sankofa“ – so heißt ein westafrikanisches Symbol der Yoruba. Sankofa – das ist ein Vogel, der seinen Kopf nach hinten gedreht hat, während er vorwärts fliegt – und dabei sein Ei auffängt. Ein Vogel, der vorankommt und zugleich wahrnimmt, was hinter ihm liegt. „Sankofa“ dieses Symbol hat der junge brasilianische Pianist Amaro Freitas zum Titel seines dritten Albums gemacht. „Die Geschichte von uns Afro-Brasilianern beginnt nicht mit der Sklaverei.“, sagt der Pianist, der in Recife, der Stadt im brasilianischen Nordosten, aufgewachsen ist, „Davor liegt eine Zeit mit unermesslichen Reichtümern an Wissen und Kultur. Das Symbol eines mystischen Vogels, der mit rückwärts gerichtetem Kopf fliegt, zeigt uns die Möglichkeiten, zu unseren Roots zurückzukehren und uns gleichzeitig vorwärtszuentwickeln. Ich möchte an die Menschen, an die Nachbarschaften, Charaktere und an die Orte, Wörter und Symbole erinnern, an unsere Vorfahren, von denen wir herkommen.“

5) Sankofa

Komponist: Amaro Freitas

Interpret: Amaro Freitas

Label: Far Out Recordings FARO225CD

CD: Sankofa

7:12

„Sankofa“ Der brasilianische Pianist Amaro Freitas spielte in der SWR2 Musikstunde und Jazz across the border den Titel-Track seines neuen Albums.

Bei allem Misstrauen, das Anfang des 20. Jahrhunderts dem Jazz in Japan entgegenschlug, schon vor dem Zweiten Weltkrieg gab es dort eine lebendige und wachsende Jazzszene. Ein Beleg: der erste vollständige japanische Tonfilm „Die Madam und meine Frau“ von Heinosuke Gosho wurde 1931 mit einer kompletten Jazzband eingespielt. Die musste übrigens während des gesamten Drehs in voller Besetzung anwesend sein. Damit sie jederzeit spontan einsteigen konnte. Was nachträgliche Synchronisation ist, das wusste man ja damals noch nicht.

In dem Film geht es um einen Theaterautor, der sich mit seiner Frau aufs Land zurückzieht, um an einem neuen Stück zu arbeiten. In der Idylle wird er permanent von Geräuschen gestört: Grillen zirpen, Stare schwirren und schwarzen, rollige Katzen jaulen. Überflüssigerweise schallen auch noch aus dem Haus der Nachbarin die ausgelassenen Sounds einer Jazz-Band. Verärgert eilt der Autor zum Haus, um sich zu beschweren. Die Tür wird von der eleganten Dame geöffnet, die ihn einlädt, ob er nicht den Klängen dieser Jazzband lauschen wolle. Ein Angebot, das der Theaterautor nicht ausschlagen kann.

6) Sing, Sing, Sing

Komponist: Louis Prima

Interpret: Japan Victor Rhythm Jokers

Label: JVCKenwood ohne Nummer

CD: Nippon Swing Time – Pre War Music Vol. 1

2:46

Auch dies ein Zeugnis des frühen japanischen Jazz: „Sing Sing, Sing“ mit den Japan Victor Rhythm Jokers, eine Kostprobe aus einem Album, das den japanischen Jazz der 1930er Jahre dokumentiert, „Nippon Swingtime“ heißt es. Der Untertitel „Pre-War Music Volume 1“ deutet an, dass es nicht die letzte Edition mit Perlen aus der Zeit des frühen Nippon-Jazz sein wird.

Die Klanginstallationen der nächsten Musikerin kann man auf der Biennale von Venedig genauso bewundern wie im Pariser Centre de Pompidou. Aber das reicht Maya Dunietz nicht. Die israelische Pianistin, Konzeptkünstlerin und Mutter von vier Kindern setzte sich 1996 in den Kopf, an der Manhattan School of Music Jazz zu studieren. Das Ergebnis ihrer Forschungen in Sachen improvisierter Musik legt sie nun auf ihrem Debut-Album „Free the Dolphin“ vor. Man sieht: Maya Dunietz ist busy.

Und ganz Performance-Künstlerin: Im nächsten Track spielt sie ein Klavier, an dem so mancher Holzwurm genagt hat und das scheinbar so einige durchzechte Partynächte durchlebt hat. Der Morgen dämmt, die Gäste sind gegangen. Und was bleibt, ist Zigarettenrauch und der einsame Klang einer Trompete. Die spielt der in Goma lebende israelische Trompeten-Star Avishai Cohen. „Oddetta“ - Ein Track zwischen Freude, Glück und Verlorenheit.

7) Oddetta

Komponistin: Maya Dunietz

Interpretin: Maya Dunietz feat. Avishai Cohen

Label: Raw Tapes CDRAW 0086

CD: Free the Dolphin

5:37

Die Pianistin Maya Dunietz und der Trompeter Avishai Cohen. Eine Kostprobe aus Maya Dunietz' neuen Album "Free the Dolphin".

Die 70er Jahre waren eine Zeit, in der hohe Voltzahlen im Jazz angesagt waren. Höher, schneller, weiter: Die Sounds des Electric Jazz und des Jazz-Rock dominierten. Manchmal schien es so zu sein: Je größer die Lautstärke, umso progressiver gab sich die Musik. Mitten in diese Szenerie platzte eine Band, die radikal unplugged spielte. Oregon. Das amerikanische Quartett um den Gitarristen Ralph Towner paarte sein offensives Bekenntnis zum akustischen Spiel mit einem Faible für Instrumente, die bis dahin im Jazz krasse Außenseiter waren: Oboe, Englischhorn, Tabla, Sitar, Hackbrett und 12saitige Konzertgitarre.

Nun ist ein Konzertmitschnitt von Oregon aufgetaucht, ein Live-Auftritt, den diese legendäre kammermusikalische Band für Radio Bremen 1974 gegeben hat. Der zeigt, dass musikalische Intensität nichts mit Voltzahlen zu tun hat, sondern mit dem Können, wie vier fantasievolle individuelle Musiker spontan ihre Ideen gemeinsam entwickeln. Es soll Konzertbesucher gegeben haben, die nach diesem Bremer Auftritt 10 Zentimeter über dem Boden geschwebt haben. Wir können diese Zeugenaussagen nicht mehr überprüfen, aber wir können Reinhören in diesen faszinierenden Mitschnitt. Hier kommt der Track „Brujo“ von dem frischen Album „Oregon 1974“.

Und damit endet die heutige Ausgabe von Jazz Across the border in der SWR2 Musikstunde. Mein Name ist Günther Huesmann. Ich sage Danke für Ihr Interesse und wünsche Ihnen ein schönes Wochenende.

8) Brujo

Komponist: Ralph Towner

Interpret: Oregon

Label: Moosicus M1218-2

CD: Oregon - 1974

8:28